

## **Bibel – Wie ist sie zu verstehen?**

---

### **1. Kleine Bücherkunde:**

Ich zeige Ihnen verschiedene Bücher (Krimi, Geschichtsbuch, Roman, Duden, Telefonbuch...).

Wenn ich diese Bücher richtig benutzen will, muss ich mit den richtigen Fragen an sie herangehen:

Krimi (Wer ist der Täter?) – Geschichtsbuch (Wann ist das passiert?) – Roman (Wie wird es ausgehen?) – Duden (Wie schreibt man das richtig?) – Telefonbuch (Wie lautet die Nummer?)

Stelle ich die falschen Fragen, bekomme ich auch die falschen Antworten.

### **2. Was für ein „Buch“ ist die Bibel? (Außenansicht)**

nicht 1 Buch, sondern verschiedene Bücher, eine „Bibliothek“ (73 Bücher: 46 AT und 27 NT); Zeitraum von ca. 1 Jahrtausend (850 v.Chr. -100 n.Chr.);

viele verschiedene Autoren zu ganz verschiedenen Zeiten;

Bücher desselben Typus wurden später sozusagen in einer „Abteilung“ zusammengefasst;

#### Welche Art von Büchern finden wir in der Bibel vor?

von der Form zum Inhalt (vgl. **Gläser**) – auch bei Texten: „Es war einmal...“ (Märchen);

- Textart, Sitz im Leben des Volkes Israel, Intention:  
Mädchen singen dem einziehenden Heer ein Siegeslied; Totengesang der Klageweiber an der Bahre; Rechtsspruch des Richters am Stadttor, Prophet verkündet Gottes Wort im Vorhof des Tempels, Schreiber am Hof des Königs halten geschichtliche Ereignisse fest und deuten sie für den Glauben;
- So ist zu fragen: Wer spricht? Wer sind die Zuhörer? Welche Stimmung beherrscht die Situation? Welche Wirkung wird erstrebt?

### **3. Was für ein „Buch“ ist die Bibel? (Innenansichten)**

In ihrer kulturellen Fremdheit ist die Bibel als **historisches Buch** zu lesen (Vorderer Orient, Kultur mit anderem Rechtsverständnis, Theologie durch Erzählen von Geschichten mit Bildern aus dem Alten Orient und der Antike, hierarchisches Gesellschaftssystem, Texte durch die Arbeit von hunderten von Generationen entstanden (dadurch auch manchmal ganz verschiedene Ansichten zum selben Sachverhalt).

Die Bibel ist aber auch ein **kanonisches Buch**, d.h. es sind die Bücher, die das Judentum und das Christentum als verbindliche Bestandteile ihrer Religionsausübung festgelegt haben. Im Judentum war es erst die Tora (5 Bücher Mose, 800-250 v.Chr.), dazu kamen weitere prophetische und weisheitliche Schriften. Die Alte Kirche übernahm diese Schriften und stellte sie dem NT voran, das um 400 endgültig festgelegt wurde.

#### 4. Die Bibel – Was hat sie mit meinem Leben zu tun?

In den biblischen Texten hat sich eine ganze Erfahrungsgeschichte der Menschen mit Gott und untereinander niedergeschlagen. Wenn wir die Bibel heute lesen, werden wir Teil ihrer Erzählungen.

Einige biblische Schlüsselbegriffe machen das deutlich:

- Was ist der Sinn des Lebens? – Berufung des Menschen durch Gott
- Ist das Leben Zufall oder Notwendigkeit? – Gott schließt einen Bund
- Ist Menschenwürde Illusion? – Reich Gottes mit neuen Lebensmöglichkeiten
- Was ist mit Leid und Tod? – Tod hat nicht das letzte Wort
- Was ist das Ziel meines Lebens? – gutes Ende, Vollendung

#### 5. Die Bibel als Gottes Wort

Wir sagen, in den biblischen Schriften begegnet uns **Gottes Wort in menschlichen Worten**. D.h. nicht, dass Gottes Wort so an Menschenworten, die wir in der Bibel finden, klebt, dass in jedem Zitieren der Bibel einfach Gott spricht. Texte bedürfen immer der Interpretation, was aber nicht beliebige Auslegung heißt, sondern dass sich in verschiedenen, vielleicht auch konträren Interpretationen der Schrift Gottes Wort ereignen kann. D.h. auch die Leserinnen und Leser der Hl. Schrift sind ja vom Geist Gottes erfüllt, lassen sich von den biblischen Gedanken und Bildern inspirieren, wollen sie in ihr Leben umsetzen. Der Umgang mit biblischen Texten ist daher keineswegs harmlos, verlangt ein **Ringens um die Wahrheit der Texte**, vielleicht auch ein gemeinsames Suchen nach dem, was Gott mir heute sagen will.

Dabei ist immer zu beachten: Menschen verschlüsseln ihre Erfahrungen seit je her in Metaphern (Sprachbildern), die man nicht wortwörtlich verstehen kann: „Der Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht“. Lieder nennen Jesus „Sonne der Gerechtigkeit“ oder Maria „Meerestern“, Sprache der Dichter. In der Sage kämpft Jakob mit „Gott“, und auch der heutige Mensch kann verstehen, dass er selbst Jakob sein kann. Und wenn Jesus über das Wasser – den Abgrund - geht und Petrus auffordert, dasselbe zu tun, ist klar, dass hier von einer Nachfolge gesprochen wird, die Gefahren überwinden kann, solange das Ziel im Blick bleibt. Die Bibel fordert uns auf, die Wahrheit nicht von ihrer sprachlichen Form zu trennen.

Das alles braucht Zeit, eine ständige Wiederholung (vgl. Lesen der Texte in der Liturgie). Am Beginn des großen gemeinsamen Gebetbuches von Juden und Christen, den Psalmen, wird die **Grundhaltung des gläubigen Menschen** in den allerersten Versen von Psalm 1 so beschrieben:

*„Selig, wer nicht dem Rat der Frevler folgt und nicht sitzt im Kreis der Spötter, sondern wer Freude hat an der Weisung des Herrn, über seine Weisung nachsinnt bei Tag und bei Nacht. Er gleicht einem Baum, gepflanzt am Rande des Wassers, der Früchte trägt zur rechten Zeit und dessen Blätter nicht welken“ (Ps 1,1-3).*